

Tagungsbericht

Workshop 2007 der GTFCh, 4.-5. Oktober 2007 in Frankfurt/Main

Volker Auwärter, Freiburg

Der diesjährige Workshop der GTFCh wurde vom Frankfurter Zentrum für Rechtsmedizin ausgerichtet. Eine Hälfte der Stationen war im Palmengarten aufgebaut, einem Freizeitpark mit Gewächshäusern und großzügiger Grünanlage in der Siesmayerstraße, die andere Hälfte fand im Lehrgebäude der Anatomie auf dem Campus des Uniklinikums statt. Dank der räumlichen Nähe beider Standorte und der hervorragenden Organisation durch Stefanie Iwersen-Bergmann und Stefan Tönnies war diese Lösung, die aufgrund des mangelnden Platzangebotes im Zentrum für Rechtsmedizin notwendig wurde, sehr gut gangbar. Insgesamt wurde in Frankfurt ein sehr ausgewogenes und interessantes Programm geboten, das den ca. 100 Teilnehmern neben einer guten Auswahl an praxisbezogenen Themen auch Einblicke in die Welt der Pilze und toxikologische „Randgebiete“ wie die forensische Histologie und die forensische Proteomik bot. Sehr gelungen war auch der gesellige Abend im Siesmayer Café, wo bei ausgezeichnete Küche alte Bekanntschaften gepflegt und neue geschlossen wurden.

In *Station 1* wurde von Hilke Steinecke auf interessante und lebendige Art ein Überblick über die im Palmengarten kultivierten Giftpflanzen gegeben. Das eine oder andere Gift war einigen der Teilnehmer aus authentischen Fällen bekannt und es fand ein reger Austausch statt. Es wurde über berühmte Giftmorde berichtet und Anekdoten über Hexen, Vorkoster und antike „C-Waffen“ eingeflochten. Während des Spaziergangs blieb auch genügend Raum für Fragen rund um die Botanik.

Die nächste *Station 2*, die ebenfalls im Palmengarten stattfand, begann mit einer gut strukturierten und verständlichen Einführung durch Roman Krettek in die Welt der Pilze und die in einigen Vertretern dieser Organismen enthaltenen Giftstoffe sowie einer Systematik der nach Aufnahme dieser Stoffe resultierenden Vergiftungssymptome. Im zweiten Teil ging Werner Pogoda auf die nicht immer einfache Analytik zum Nachweis der Pilzgifte in Pilzmaterial und Mageninhalt ein. Die vorgestellte Methodik basiert auf Analyse der Extrakte mit LC und hochauflösender Massenspektrometrie und erlaubt den spezifischen Nachweis der meisten praxisrelevanten Pilzgifte.

Station 3 wurde von Hansjürgen Bratzke präsentiert, der einen praxisnahen „Blick über den Tellerrand“ in das Gebiet der Histologie postmortalen Gewebe ermöglichte. Dabei wurde fleißig mikroskopiert und es konnten sehr interessante Erkenntnisse über die Möglichkeiten dieser Techniken bei der Fallarbeit gewonnen werden.

Die letzte *Station 4* im Palmengarten wurde von Stefan Tönnies und Stefanie Iwersen-Bergmann vorbereitet, sie befasste sich mit Qualitätsstandards in der forensischen Begutachtung. Aus einer vorab erhobenen Stichprobe aus verschiedenen rechtsmedizinischen Instituten von Beispielgutachten zu zwei Fällen (Verkehrsstraftat bzw. „Schuldfähigkeit“) wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und Vorschläge zu „Mindestanforderungen“ an Art und Umfang der Untersuchungen/Angaben und Befundinterpretationen gemacht, die dann zur Diskussion standen. Der meiste Diskussionsbedarf ergab sich erwartungsgemäß bei den Interpretationsmöglichkeiten analytischer Ergebnisse hinsichtlich aktueller Wirkung bzw. Zeitnähe des letzten Konsums zur Blutentnahme (THC, Benzoylcegonin).



**Teilnehmer am
Workshop der
GTFCh 2007 in
Frankfurt**

Gruppe 1



Gruppe 2



Gruppe 3



Gruppe 4



**Teilnehmer
am
Workshop
der GTFCh
2007 in
Frankfurt**

Gruppe 5



Gruppe 6



Gruppe 7

Gruppe 8



In *Station 5* stellte John Hudson aus Kanada kapillarelektrophoretische Verfahren mit UV-DAD- bzw. MS/MS-Kopplung vor. Für Screening-Analysen in Blut und Urin wird das Verfahren in den Royal Canadian Mounted Police Forensic Laboratories seit einiger Zeit erfolgreich angewandt. Die Injektion der Proben erfolgt elektrokinetisch, zur Verbesserung der Selektivität können dem Trennsystem bei Problemen mit Koelution und zur enantioselektiven Analyse Cyclodextrine zugesetzt werden. Für die meisten Analyte werden Nachweisgrenzen im unteren ng/ml-Bereich erreicht. Die Methode stellt eine interessante Alternative zu den bisher entwickelten neueren Screening-Ansätzen (MTS mit LC-MS/MS QTrap, LC-Q-TOF, Online-Extraktion/LC-DAD TOX.I.S) dar und erscheint insbesondere aufgrund des unterschiedlichen physikalischen Trennprinzips und der damit verbundenen geänderten Trenncharakteristik als sinnvolle Ergänzung zu bisher eingesetzten GC- und LC-Verfahren.

Station 6 gab Einblicke in ein neueres Gebiet der forensischen Forschung, der forensischen Proteomik. Katja Bender, Martin Jübner und Lars Kröner stellten die Methodik und Ergebnisse vor, die mittels 2-dimensionaler Gelelektrophorese bei SIDS-verdächtigen Fällen und einer Vergleichsgruppe erhalten wurden. Grundsätzlich erscheint es möglich, für bestimmte Todesarten spezifische Markerproteine zu finden, die bei einer Klassifizierung unterstützen können. Allerdings ist die Untersuchung großer Fallzahlen und die Evaluierung hinsichtlich postmortalen Veränderungen notwendige Voraussetzung.

Die letzte *Station 7* im Lehrgebäude der Anatomie wurde von Manfred Gimbel präsentiert. Anhand einiger Beispielfälle wurde die Zusammenarbeit von Polizei und Kriminaltechnik bei der Enttarnung illegaler Rauchgiftlabors dargestellt. Unter anderem waren eindrucksvolle Bilder von hochprofessionellen bis hochchaotischen Produktionsstätten illegaler Substanzen zu sehen. Es wurden Einblicke gegeben, wie solche Labors in der Praxis aufgespürt werden und wie der Zugriffstermin bei laufender Überwachung abgestimmt wird. Auch Sicherheitsaspekte wurden behandelt; es wurde von einem Training in Holland berichtet, bei dem geübt wurde, in realistisch aufgestellten Extremsituationen bei Stürmen eines Labors die Lage richtig einzuschätzen.